

Eine deutsche Sicht auf die Akuaba Doll

Akuaba Dolls sind hölzerne Figuren aus ländlichen Gebieten in Ghana. Junge Frauen, die auf eine Schwangerschaft oder – sofern sie bereits schwanger sind – auf Gesundheit und Schönheit ihres Kindes hoffen, tragen diese Figuren wie richtige Babys am Körper und sorgen für sie. Deshalb werden sie auch ‚Puppen‘ genannt.

Akuaba oder besser Akua-Bà bedeutet wörtlich übersetzt ‚Kind der Akua‘. Die Geschichte erzählt von „a woman named >Akua< who could not get pregnant and went to a local diviner or priest and commissioned the carving of a small wooden doll. She carried and cared for the doll as if it were her own child, feeding it, bathing it and so on. Soon the people in the village started calling it >Akua< >ba< - meaning >Akuaba's child<, since >ba< means child. She soon became pregnant and her daughter grew up with the doll.“ (Annor et al. p 308)

Diese Geschichte bildet die Basis für die Funktion der weitverbreiteten Puppen; sie fungieren als Hilfsmittel bei erwünschter Schwangerschaft. Eine Akuaba Doll drückt also einen Kinderwunsch aus. Die Figur kann von einem Mädchen ab der Pubertät ‚versorgt‘ werden, jedoch nur innerhalb der Familie. Außerhalb der Familie finden sich Akuaba Dolls noch in Schreinen unter der Obhut eines Priesters, wo sie für ihren Zweck ausgeliehen werden können.



Abb. 1 und 2: Ansichten der Akuaba Doll im Münchner Museum Fünf Kontinente (Kecskési, S. 38)

Beschreibung

Das Exemplar im Münchner Museum Fünf Kontinente aus dem Fante-Gebiet¹ zeigt eine stark abstrahierte weibliche Gestalt (Abb.1). Formen und Proportionen entsprechen nicht realen menschlichen Wesen – offensichtlich sind sie Träger symbolischer Bedeutungen.

Der sehr flache Kopf hat eine rechteckige Form, die – von vorne gesehen – in elegantem Schwung nach oben etwas breiter wird. Die auffallend hohe Stirn dominiert den Eindruck. Augen, Augenbrauen und Nase sind angedeutet, während Mund und Ohren fehlen. Die Bogensegmente der Augenbrauen fließen an der Nasenwurzel zusammen und bilden dann die Nase. Auf der Rückseite weist der Kopf geometrische Muster

¹ Fante ist eine ethnische Gruppe im südlichen Ghana mit eigener Sprache, dem Volk der Akan zugeordnet.

auf (Abb. 2). Die hinzugefügten Ohrringe aus Glasperlen geben der Figur einen farbigen Akzent. Für Kecskési (p 38) ist ihre Zierlichkeit ein Zeichen dafür, dass die Puppe liebevoll behandelt wurde. Ganz oben gibt es eine Ausformung mit einem Loch, in dem ursprünglich Haare befestigt waren (vergleiche Abb. 3).

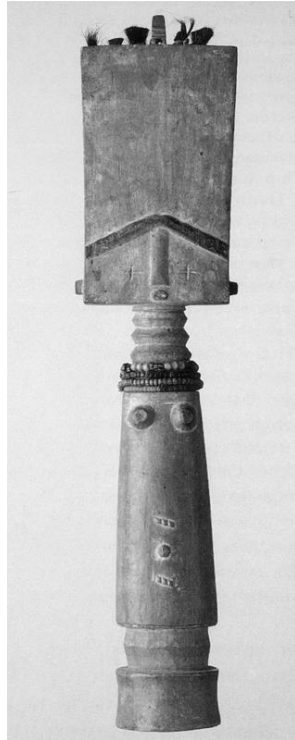


Abb. 3: Akuaba Doll aus dem Linden-Museum Stuttgart (Forkl, S. 94)

Der Hals ist in fünf Ringe gegliedert. Er sitzt auf einem sehr schlanken, runden Rumpf, der wiederum auf einem zierlichen Sockel steht. Auffallend zwei Gruppen von je drei diagonalen Scharten, die sich auf der Rückseite wiederholen. Die Figur hat keine Arme, die Beine sind kurze Stümpfe. Die herausstehenden Formen im Brustbereich kennzeichnen die Figur als weiblich.

Die strenge Symmetrie wird durch kleine Abweichungen gemildert. Man kann sich gut vorstellen, den zylindrischen Rumpf in die Hand zu nehmen.

Material und Technik

Wie oben beschrieben und wie durch die ghanaischen Kollegen 2022 in Bayreuth ([Link](#)) ausdifferenziert, trifft der Priester, zu dem die Frau mit Kinderwunsch geht, die Entscheidung über die Wahl der Puppe. Sind am Schrein keine geeigneten Figuren verfügbar, gibt der Priester der Frau die Weisung, beim Holzschnitzer eine neue Akuaba Doll zu bestellen. Die Handwerker suchen dann den Baum auf, um das Holz zu gewinnen, und bitten dafür die Geister des Baums um Erlaubnis. Akuaba-Schnitzer sind spezialisiert, sie schnitzen nicht gleichzeitig auch andere Skulpturen.



Abb. 4: Souvenirshop am Flughafen Accra, aufgenommen im März 2023 vom Verfasser
In den letzten Jahrzehnten hat sich eine interessante Produktion für den Tourismus etabliert – offensichtlich werden die Puppen als typisch für Ghana angesehen. Diese sind aber keine Akuaba Dolls im traditionellen Sinne, sondern eher ‚Zitate‘.

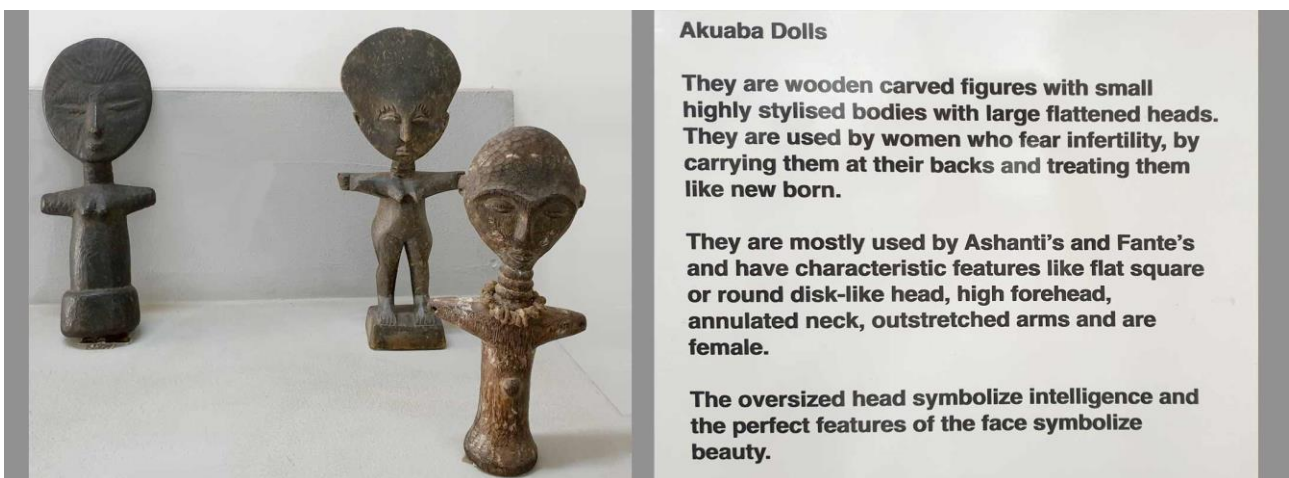


Abb. 5 Ghana National Museum in Accra (März 2023)

Die Akuaba Doll im Münchner Museum wurde aus Weichholz geschnitzt. (Es gibt auch dunklere Exemplare aus Hartholz, etwa bei den Ashanti, ebenfalls eine Akan Ethnie, wie die Präsentation im Ghana National Museum in Accra zeigt - s. Abb. 5.) Augenbrauen und Nase sind im Münchner Beispiel dunkler abgesetzt. In den Vertiefungen, z.B. bei den Augen, helle Farb(?) - Reste.

Interpretation im Rahmen des ursprünglichen ghanaischen Kontexts

(1) **Gebrauchsfunktion:** Die Figur ist für das familiäre Umfeld gemacht. Sie soll zur Fruchtbarkeit, manchmal auch zur Schönheit eines Kindes führen. Die Größe der Figur (Höhe 28 cm), das angenehme Material und das Gewicht erlauben es, sie zu tragen und wie ein Baby zu umsorgen. Hat eine Akuaba Doll ihre Aufgabe erfüllt, wird sie oft an den, den Prozess begleitenden Priester zurückgegeben.

Die Brüste weisen auf eine weibliche Figur hin, was nicht zwingend mit einem entsprechenden Geschlechtswunsch für das eigene Kind zu tun hat. Forkl (S. 94) vermutet jedoch, dass „die Frauen sich Töchter wünschen, zum einen als Stammhalterinnen in einer matrilinear orientierten Gesellschaft, zum andern als willkommene Unterstützung bei der Arbeit im Haushalt.“ (Es gibt auch Akuabas mit den Merkmalen beider Geschlechter und wohl auch männliche Exemplare; darüber hinaus stillende Exemplare und welche, die ihrerseits weitere Akuaba Dolls tragen.)

(2) **Körperform:** Der auffällige und überproportional große, rechteckige Kopf symbolisiert in der lokalen Bildsprache den Kopf als Sitz von Verstand und Weisheit. Akuaba Figuren bei den Ashanti zeigen runde

Köpfe (s. Abb. 5), aber proportional ebenfalls sehr groß. Hohe Stirn und flaches des Gesichts entsprechen dem Schönheitsideal. Üppige Wülste an den Halsen wiederum erzählen, dass die Figur wohlgenährt ist, und verweisen somit auf Glück und Wohlstand. Es gibt Akuaba Dolls, die weiblichere Körperformen zeigen, breitere Hüften, ggf. durch Perlenschnüre betont.

(3) **Der spirituelle Kontext:** Wie Nkrumah oben schreibt, dient eine Akuaba-Figur einem Seelenwesen als Wohnung, einem Wesen, das sich in einem Übergangsbereich zwischen der irdischen und der spirituellen Welt befindet. Das Tragen und Pflegen ist Voraussetzung für die Einkehr eines solchen Seelenwesens, das sich daran macht, auf der Erde als Lebewesen zu erscheinen, also durch Geburt in die Familie der jungen Frau einzutreten. Ein Priester ist an der Auswahl, der Weihe und an Vorschriften zum Gebrauch beteiligt. Nach einer Geburt wird die Figur an den Priester wieder zurückgegeben.²

(4) **Der gesellschaftliche und kulturelle Kontext:** Die Figur kann auch als ein Zeichen der traditionellen Erwartung an eine Frau, Kinder auf die Welt zu bringen, gesehen werden. Wo in jüngerer Zeit die traditionellen gesellschaftlichen Erwartungen an Frauen mit anderen Weltbildern kollidieren, nimmt offensichtlich auch die rituelle Verwendung von Akuaba Dolls ab.

Wie kann man Akuaba Dolls mit europäischen Sehtraditionen und Erfahrungen in Verbindung bringen?

So vertraut das Bild einer Akuaba-Figur in Europa – als ‚typisches‘ Beispiel traditioneller afrikanischer Kunst – wirken mag, so unbekannt ist in Europa ihre traditionelle Bedeutung. Auch das Museum Fünf Kontinente erklärt diese in ihrer Ausstellung nicht. Aber sie scheint als ‚Airport-Art‘ (s. Abb. 4) offensichtlich für Touristen attraktiv zu sein, vielleicht weil der große Kopf sie (mittels des Bambi-Effekts) niedlich macht, die Größe gut noch in den Koffer passt, und sie irgendwie der Klischeevorstellung von ‚typisch afrikanisch‘ entspricht.

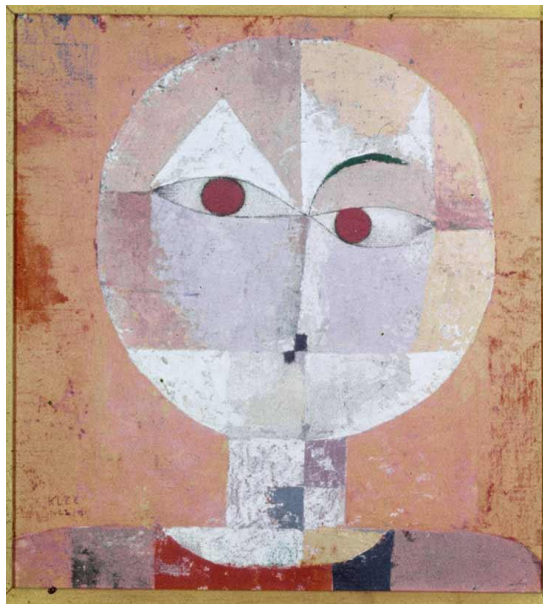


Abb. 6: Paul Klee, *Senecio*, 1922, Oil on chalk base on gauze on cardboard, 40.3 × 37.4 cm, Kunstmuseum Basel (Wiki Commons)

² Die Anzahl von fünf Halswülsten hier (es gibt auch Exemplare mit 3, 8 oder 9 Wülsten) kann in diesem Zusammenhang auch ein Hinweis auf die heilige Zahl des „Odumankoma“, der Schöpfergottheit der Akan, sein.

Interessant ist der Einfluss von Akuaba Dolls (und vieler anderer, geschnittener Darstellungen aus Westafrika) auf die europäische Kunst des frühen 20. Jahrhunderts (s. Abb. 6).³

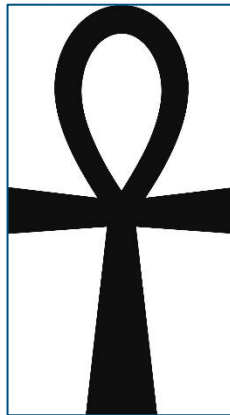


Abb. 7: Hieroglyphe Anch (Wiki Commons)

Im Verfasserkreis wurde aber auch diskutiert, ob die formale Ähnlichkeit der Akuaba Dolls mit der altägyptischen Hieroglyphe Anch (der „Lebensschleife“ oder dem „Schlüssel des Lebens“ - s. Abb. 7) durch eine historische Beziehung zwischen Ägypten und Ghana zustande gekommen sein könnte. Dem entspräche auch die inhaltliche Akzentuierung im Text Nkrumahs im Hinblick auf die „*Darstellung der Frau als Spenderin des Lebens*“ (s.o.). Dennoch müsste diese Assoziation genauer untersucht werden. Einen universellen Archetypus im Sinne C. G. Jungs anzunehmen, erscheint in seiner nivellierenden Wirkung als pädagogisch nicht fruchtbar.

Im deutschen Bildungskontext erscheint es dagegen wichtig, die Figur – über die Klärung ihrer Funktion hinaus – unbedingt mit Akua's Geschichte zu verbinden. Das verhindert einen anderen, ebenfalls zu schnellen und reduzierenden Vergleich, jetzt mit der Nutzung einer Puppe durch kleine Kinder im traditionellen europäischen Kontext. Zwar wird ein kleines Kind mit einer Puppe wie selbstverständlich in die Rolle einer „kleinen Mutter“ oder eines „kleinen Vaters“ versetzt. Niemand aber würde damit ein unmittelbares Fruchtbarkeitsritual verbinden. Dennoch sind solche Vergleiche sinnvoll, da sie sowohl Ähnlichkeiten wie Unterschiede zeigen können, auch mit dem Ziel, eigene Wahrnehmungskonventionen besser zu erkennen und so zu relativieren.

Bei all dem bleibt noch die Frage nach dem Status dieser Puppe, wenn sie in einer Vitrine in einem europäischen Museum ausgestellt wird (s. Lab Eintrag: What is an object? [Link](#)). Eine solche Präsentation widerspricht ihrer rituellen und spirituellen Nutzung. Eine Akuaba ist dann keine Akuaba mehr. Aber was ist sie dann?

Quellen

- Akyeampong, E & Obeng, P. (1995). Spirituality, Gender, and Power in Asante History. The International Journal of African Historical Studies. 28, 3. pp 481-508
- Anderson, Elizabeth L. (1989): The Levels of Meaning of an Ashanti Akua'ba. In: Michigan Academician. 21 205–219
- Annor, I., Dickson, A & Dzidzornu, A. G. (2011): General Knowledge in Art. Accra (Aki-Ola Publications)
- Forkl H. (1997): Heil- und Körperkunst in Afrika. Stuttgart (Lindenmuseum)

³ Zur Beziehung der europäischen Avantgarde zur Ästhetik westafrikanischer Schnitzereien s.a. die Diskussion zum Blue Rider Post auf dieser Website ([Link 1](#) und [2](#)).

- Kecskési, M. (1999): Kunst aus Afrika - Museum für Völkerkunde München. Munich (Prestel)